

# ÖSTERREICH IN DER MODERNEN ÖSTERREICHISCHEN LITERATUR

ERZSÉBET KÉZI

Universität Miskolc/Hochschule Sárospatak, Ungarn

## Einleitung

Zuerst müssen wir klären, was wir unter moderner Literatur verstehen. Die Meinungen sind verschieden, wo die Epochengrenze liegt. In dieser Abhandlung beschäftigen wir uns mit den literarischen Leistungen der letzten 20 Jahre, also diejenigen literarischen Werke kamen in unseren Blickwinkel, die sich mit den Problemen der Gegenwart beschäftigen. Die ewige Grundfrage der Kunst ist, ob sie auf den Sinn oder auf die Gefühle wirken soll. Im Idealfall erfüllt sie alle beiden Aufgaben.

In diesem Beitrag werden die österreichischen Literaturwerke hauptsächlich nach inhaltlichen Gesichtspunkten untersucht. Hier ist nur eine Nebenfrage, wie wir den Stil der Werke finden. Unser wichtigstes Ziel ist, in den Vordergrund zu stellen, wie sich die österreichischen Schriftsteller mit den historischen Ereignissen, gesellschaftlichen und politischen Umwandlungen beschäftigen.

Die unabhängige Staatlichkeit von Österreich geriet auch im 20. Jahrhundert in Gefahr, als Hitler Österreich annektiert hatte.

So hat die österreichische Literatur eine wichtige Aufgabe, die unabhängige Staatlichkeit mit ihrer österreichischen Eigenartigkeit zu beweisen und zu verstärken. In unseren Vorlesungen kommt es oft vor, dass wir auch unseren Studenten Österreichs unabhängige Staatlichkeit vorstellen müssen. Darum bemühen wir uns in unserer jetzigen Abhandlung zahlreiche solcher Beispiele zu sammeln, mit deren Hilfe diese Aufgabe leicht zu lösen ist.

Wir können uns den Werken auch aus diesem Gesichtspunkt nähern, wie es auch von Lajos Nyíró behauptet wird:

Die Literatur ist ein gesellschaftliches Institut, eine Art der gesellschaftlichen Kommunikation, und als solche, besteht aus verschiedenen Stoffen, Erscheinungen, sie ist mehrzielig, und funktioniert mit verschiedenen Qualitäten (...) ist ein ästhetisches Gebilde, sprachliche Erscheinung, soziologischer Fakt, Kulturdokumentum, Kulturwert, psychologische, geschichtliche, politische, ideologische und hedonistische Erscheinung. (in SZILI 1989: 55, übersetzt von der Autorin)<sup>1</sup>

Diese Studie enthält drei wichtige Behauptungen. Die Themen unserer Studie sind außer der Vorstellung der Charakteristik der österreichischen Heimat, der Rassismus, sowie die Vorstellung der innenpolitischen Erscheinungen Österreichs. Wir beschäftigen uns vorwiegend mit der inhaltlichen Untersuchung von Novellen, zunächst interessiert uns jetzt die Gattungscharakteristik nicht

---

<sup>1</sup> Vgl. „Az irodalom társadalmi intézmény, a társadalmi kommunikáció egyik fajtája, s mint ilyen, különböző anyagokból, jelenségekből tevődik össze, több irányú és minőségű funkciót tölt be. [...] Az irodalom [...] esztétikai képződmény, nyelvi jelenség, szociológiai tény, kultúrdokumentum, kultúrérték, pszichológiai, történeti, politikai, ideológiai és hedonisztikus jelenség. (SZILI 1989, 55)

### Literatur und Musik – eine Parallele

Christl Greller stellt mit lyrischen Mitteln die Bedeutung von Wolfgang Amadeus Mozart, dem hervorragenden Komponisten der österreichischen Kultur vor. Sie beschäftigt sich in ihren Werken nicht direkt mit der Politik, den Hintergrund ihrer Werke bildet ihre Heimat. Der Ausdruck „*zartArt*“ charakterisiert gut den musikalischen Stil von Mozart, aber auch die Stimmung der Werke von Greller. Sie schreibt so, als ob sie auf der Harfe spielen würde:

sorgfältig die flamme an den docht halten.  
 lebt. brennt.  
 die flamme an den docht halten,  
 sorgfältig, am anderen ende der kerze.  
 brennt. schmilzt.  
 amadā komponiert<sup>2</sup>

Die Flamme deutet auf das Talent des Komponisten, des großen Schaffenden, dessen Arbeiten in der ganzen Welt wirkten und wirken. Obwohl er als Wunderkind ganz Europa durchreiste, ist seine Heimat Österreich. Greller stellt Burgenland, eines der Bundesländer Österreichs, wo auch Menschen ungarischer Abstammung wohnen, mit Liebe vor:

hinter dem raschelnden kukuruzfeld  
 schon die rauhen  
 stimmen der hunde, hoch oben  
 mit singenden schwingen ein  
 fasan. die flinte  
 holt ihn zur erde, plump<sup>3</sup>.

### Österreich und die österreichische Geschichte als Thema der Lyrik

Österreich hat nach 1955 für die europäische Entspannung und das Vernichten des Kalten Krieges viel getan. Seine geographische Lage hat es dazu sehr geeignet gemacht. Der Fakt aber, dass Österreich anhand seiner Entwicklung zu den glücklicheren Teilen Europas zu rechnen ist, sicherte ihm immer eine herabgeschätzte Rolle gegenüber anderen Volksgruppen. Dazu trägt es noch bei, dass viele Gastarbeiter in Österreich beschäftigt werden. Viele Autoren beschreiben diese Situation, wie auch Svatek.

Die Österreicher sind, wie viele andere Völker auch, so gar nicht rassistisch. Das merkt einer schon an den liebevollen Namen, die sie anderen geben: Piefkes (Deutsche), Bimbos (Schwarzafrikaner) Katzelmacher (Italiener), Ziegelböhm (Tschechen), Gringos (Südamerikaner), Schlitzaugen (Asiaten), Gescherte im Pelz (Lappen), Zigeuner (Roma und Sinti), Polaken (Polen), Kameltreiber (Araber), Tschuschen (Südosteuropäer), Kümmeltürken (Türken), Kanaken (Südseeinsulaner, aber auch allgemein für ausländische Arbeitskräfte) (...) <sup>4</sup>

Die kritische Beurteilung der Fremden kann man auch bei anderen Schriftstellern finden. Reinhold Schrapfeneder schreibt zum Beispiel Folgendes im Gedicht *Graffiti*:

<sup>2</sup> GRELLER, 2006, 57.

<sup>3</sup> GRELLER, 2004, 65.

<sup>4</sup> SVATEK 2002, 36.

Dein Christus ein Jude  
Dein Auto ein Japaner  
Deine Pizza italienisch  
Deine Demokratie griechisch  
Dein Kaffee brasilianisch  
Dein Urlaub türkisch  
Deine Zahlen arabisch  
Deine Schrift lateinisch  
Und Dein Nachbar  
Nur ein Ausländer?<sup>5</sup>

Schrappeneder drückt in einem anderen Gedicht mit einem Gegensatzpaar das Wesen seiner Aussage aus:

*Wer ist farbig?*  
(Auf einer Hauswand in Südafrika)  
Als **ich** geboren wurde  
War ich schwarz  
Als ich erwachsen wurde  
War ich schwarz  
Wenn ich krank bin  
Bin ich schwarz  
Wenn ich sterbe  
Bin ich schwarz  
Als **du** geboren wurdest  
Warst du rosa  
Als du aufwuchsest  
Warst du weiß  
Wenn du erregt bist  
Wirst du rot  
Wenn du um Luft ringst  
Wirst du blau  
Wenn du krank wirst  
Wirst du gelb  
Wenn du stirbst  
Wirst du grün.  
Aber mich bezeichnest du  
Als Farbigen.<sup>6</sup>

Ernst Schmied formuliert seine Gefühle berührend. Er nimmt Stellung für die Gleichheit der Menschen.

---

<sup>5</sup> Literatur aus Österreich, 1997, Jahrgang 42, Heft 249, 108.

<sup>6</sup> Literatur aus Österreich, 1997, Jahrgang 42, Heft 249, 108.

*Grenzenlos*

Eine Hand  
streichelt den Rücken

Wenn man liebt  
wer will schon wissen

ist sie schwarz  
ist sie weiß<sup>7</sup>

Am wirksamsten und treffendsten formuliert Johannes Diethart das Wesen der Unterschiede zwischen den Menschen, für die nicht die Farbe der Haut charakteristisch ist: „Ein intelligenter Neger ist mir lieber als ein primitiver Weißer. Ich bin sicher Rassist.“<sup>8</sup>

Andreas Reinl wählt andere Probleme, die nach unserer Meinung für Österreich nicht so charakteristisch sind, wie für andere Länder in Mitteleuropa.

Österreich wäre nicht Österreich, gäbe es keine Ämter mit vielen kleinen und größeren, wichtigen und unwichtigen Beamten, welche frei nach Devise „Es wird schon irgendwie gehen, und wenn es nicht geht, dann schieben wir’s, und wenn es nicht schieben lässt, dann bleibt es wo es ist – einer erbarnt sich sicher (...)“, zu arbeiten scheinen.<sup>9</sup>

Über die Übertriebenheit der Bürokratie, über die Beamtengarde, die unbeweglich starr ist, können wir in mehreren Werken der Schriftsteller lesen. Auch die überflüssige Tätigkeit der Aktenwürfe, die Unwirksamkeit der Bürokratiemaschine sind für Österreich charakteristisch, aber von einem östlichen Nachbarn her zu sehen, wo das Sowjetische Reich seine Endtage erlebte, können wir die Situation in Österreich so beurteilen, dass die Büromaschine noch immer ziemlich gut funktioniert.

Norbert Mayer, der Voralberger Schriftsteller, der 1958 geboren ist, stellt die nicht einfache Lage seiner Heimat folgendermaßen vor:

„wunschkonzert  
denke ich& schlafe  
& wer schläft  
denkt nicht  
& am aschermittwoch  
isst man bei uns kein fleisch  
( nicht wegen dem Wahnsinn)  
aber wir dürfen in die schweiz fahren  
wenn deutschland nicht mehr singt &lacht  
es ist dekoriert im käse-uhren-land  
es ist länger lustig dort  
& der apfel nicht weit vom schuß

Mayer weist außer auf die allgemeinen Probleme der sich vergegenständlichten Welt auch auf die bestürzenden Erscheinungen seiner Heimat hin. Mehrere Schriftsteller in Österreich

<sup>7</sup> Literatur aus Österreich, 1997, Jahrgang 42, Heft 249, 11499.

<sup>8</sup> DIETHART 1997, 113.

<sup>9</sup> LAGER – REINL, s.a., 144.

gebrauchten die kleinen Buchstaben statt der großen. Für keine Muttersprachler ist es störend, aber technisch ermöglicht es ein schnelleres Schreiben.

Wer schläft, kann nicht denken, also ist er ein mildherziger Staatsbürger. Hier finden wir auch Andeutungen auf die Unterschiede zwischen Österreich, Deutschland und der Schweiz, die die unabhängige Staatlichkeit eigentlich rechtmäßig machen.

Kurt F. Svatek, der im östlichen Teil von Österreich 1949 geboren ist, ist der große Meister der Aphorismen, der Essays, des logischen Denkens, und der Aufrichtigkeit, und er denkt sogleich an seine Heimat mit schützender Liebe. Alltäglich, aber sehr treffend drückt er die Unterschiede zwischen den Deutschen und Österreichern aus: „Frankfurter oder Wiener? Nun ja, Würstchen bleiben eben Würstchen, und die gibt es überall“.<sup>10</sup>

Sie sind überall zu finden, sind ähnlich, aber auch verschieden, wie Würstchenarten.

Svatek lässt sich die Beziehung zur Schweiz auch folgendermaßen nachempfinden: „Ungleiche Nachbarn: die Schweiz ist eine Eidgenossenschaft, und Österreich ist eine Neidgenossenschaft.“<sup>11</sup>

Seine Meinung von seinen eigenen Staatsbürgern ist ziemlich kritisch, aber der Schriftsteller hat die Aufgabe, dass er seine Mitbürger erziehen soll. Für seine Werke ist die scharfe Gesellschaftskritik charakteristisch.

Svatek gibt auch ein allgemeines Bild von der politischen Auffassung der Österreicher: „Gleichgültig, ob er ein Rechter oder ein Linker ist, der Österreicher ist immer konservativ.“<sup>12</sup>

Wie jede Verallgemeinerung, kann auch diese die Wahrheit nicht ausdrücken, aber man kann sie auch nicht völlig ablehnen. Da die öffentliche Meinung in Wien noch liberal ist, ist die Bevölkerung auf dem Lande ziemlich konservativ. Auch noch zur Zeit des Fernsehens und des Internet.

Wir können damit rechnen, dass die Massenmedien die Auffassung der ländlichen Bevölkerung ändern können, aber der Geist der Monarchie ist in den Genen der österreichischen Menschen.

Svatek schreibt auch über die Folgen des Anschlusses: „Nur zur Erinnerung: Von 1938 bis 1945 beispielweise waren alle Österreicher Ausländer.“<sup>13</sup> Den Satz kann man verschieden interpretieren. Mit dem Deutschland der Nazizeit konnte Österreich keine seelische Gemeinsamkeit fühlen. Sie mussten im Rahmen eines Reiches leben, in das sie durch Gewalt gerieten. Es ist aber auch Fakt, dass es auch Kollaboranten gab, die es nach 1945 schnell vergessen und die Welt schnell vergessen lassen wollten.

Svatek gebraucht die schärfste Kritik, als er die Situation, die Denkweise der Bevölkerung an den Pranger stellt. Er stellt auch die Sehenswürdigkeiten vor, aber die Ironie, die verborgene oder nicht so verborgene Kritik kann man immer in seinen Werken finden.

Ein richtiger Lipizzaner wird zwar im weststeierischen Piber geboren, verbringt aber den beruflichen Teil seines Lebens natürlich in Wien. [...] hilft er sogar den Sängerknaben aus, während die Sängerknaben ihm eigentlich nicht gar so zur

---

<sup>10</sup> SVATEK 2002, 64.

<sup>11</sup> SVATEK 2002, 37.

<sup>12</sup> SVATEK 2002, 37.

<sup>13</sup> SVATEK 2002, 7.

Vorderhand gehen können. Sein großes Geschäft erledigt er in der bekannten braunen Form von nicht in Staniolpapier eingewickelten Mozartkugeln, und erst in der Pension beginnen für ihn die sexuellen Freuden. Das hat er wohl wieder mit den Sängerknaben gemeinsam.<sup>14</sup>

Beim Lesen des Auszuges haben wir die Vorstellung, dass wir einen üblichen Reiseführer zur Hand genommen haben, der uns in seinem charakteristischen Stil 3 *Österreichum* vorstellt: die Süßigkeit (Mozartkugeln, die Lipizzaner und den Chor der Sängerknaben), die genauso zu Wien gehören, wie Mozart selbst.

In den weiteren Teilen des Textes können wir wieder die gesellschaftliche Kritik von Svatek erkennen:

Wer zweifelt also noch daran, daß Wien wirklich anders ist? Denn welche Stadt baut sonst noch ihr Renommee auf dressierte Pferde und Kinder auf. *Ja, und natürlich viel mehr auf amtliche Funktionen als auf den freien Geist des Individuums.* Aber allzu eigenständiges Denken ist bisher doch kaum wo zum Gewohnheitsrecht des Menschen geworden.

Das heißt, ein Mensch ist eigentlich nur jemand, der eine öffentliche Aufgabe erhalten hat. Alle anderen sind menschenähnliche Wesen.<sup>15</sup>

Diese Sätze kritisieren entschlossen die Wiener bürokratische Gesellschaft, das System der Bürokratie, das die Unabhängigkeit der Gesellschaft tötet. Es ist auch Wien, nicht nur Mozart, die Sängerknaben, sowie die Spanische Reitschule mit den schönen Lipizzanern. Die freie Entfaltung des Geistes der Persönlichkeit wird auch hier gehindert. Das freie Denken der Menschen ist nicht üblich. Wer kein Staatsangestellter ist, ist nur ein „menschenähnliches Wesen.“ Dieser Mechanismus hat keinen Sinn für die Erneuerungen, die modernen Strömungen.

Vom gesamten System her betrachtet, bringen aber auch neue Funktionäre zum Glück nicht allzuviel frischen Wind in das abgestandene Amtsstubenklima. Es ergibt sich zwar zwangsläufig, daß beim Öffnen einer Türe ein klein wenig Zugluft eindringt, aber die Fenster bleiben ja doch fest verschlossen. Und da diese schon seit ewigen Zeiten nicht mehr geöffnet worden sind, sind die Ritzen und Fugen derart verklebt, daß auch ein Neuling kaum Chancen hat, sie aufzureißen.<sup>16</sup>

Die Säulen des staatlichen Mechanismus verteidigen einander fest, der, wer etwas Neues einführen möchte, ist bestimmt zu Misserfolg verurteilt. Hier meldet sich wieder der Konservatismus von Österreich. Dessen Ursache kann man in den historischen Traditionen finden, man kann es aber auch damit erklären, dass Österreich ähnlich wie Ungarn keinen weiten politischen Spielraum hat. Man darf es auch nicht verschweigen, dass der vorsichtige Konservatismus von Österreich wirtschaftlich sehr erfolgreich ist. Er führt nicht zu Epochen, in denen wir rasche Entwicklung beobachten können, aber er sichert seinen Mitbürgern ausgeglichenen Wohlstand. Man kann es auch damit beweisen, dass die Wirtschaft von Österreich in den letzten Jahren mehr geleistet hat als in Deutschland, obwohl in Österreich keine solchen Probleme gelöst werden mussten, wie in Deutschland nach der Wiedervereinigung. Österreichs Erfolge demonstriert der Fakt, dass in der österreichischen Wirt-

---

<sup>14</sup> SVATEK 2000, 76.

<sup>15</sup> SVATEK 2000, 76.

<sup>16</sup> SVATEK 2000, 77.

schaft auch Gastarbeiter aus Deutschland zu finden sind.

Die Schriftsteller mögen die Unbeweglichkeit gar nicht. Svatek setzt seine Kritik so fort:

Der Staat könnte also ruhig in die Zukunft blicken, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Sturm aus dem westlich orientierten Ausland sehr an dem Althergebrachten zerrte. Aber auf alles Fremde war ja immer schon wenig Verlaß gewesen. Es kennt sich eben hierzulande nicht aus, möchte aber doch da und dort mitreden. [...] Er ist auf seine Art wohl der erfolgreichste Widerständler aller Zeiten. Mit seiner ganzen Kraft und nach bestem Wissen und Gewissen widerstrebt er allem Neuen. Natürlich auch allen neuen und daher aktenunkundigen Ministern, Bürgermeistern und Präsidenten. Er, als der einzige Wissende, trug das Banner der Staatsmacht durch viele Jahrhunderte, und er trägt es wohl auch genauso aufrecht im neuen Jahrtausend weiter.<sup>17</sup>

Svatek formuliert seine Meinung immer entschlossener:

Aus wie vielen Kaiserlichen sind später gute Republikaner geworden. Das heißt, zumindest nach außen hin, denn an der Arbeit hatte sich ja ohnehin nicht viel geändert. Und wie viele Nazis sind zu besonders guten Österreichern und Demokraten konvertiert!<sup>18</sup>

Das Zitat hebt die Perioden der österreichischen Geschichte hervor, die heftig diskutiert werden, im Zusammenhang mit dem Verhalten der Österreicher während der Nazibesetzung. Nach Svatek seien einige Aufstände von der gut funktionierenden Bürokratie verhindert worden.<sup>19</sup>

Die Sätze von Svatek sind hart, sachlich, jedes Wort hat große Bedeutung. Bei anderen Verfassern taucht auch die Verantwortung Österreichs auf, die Möglichkeit des Erwägens, des Widerstandes. Es ist Fakt, dass es auch nach 1955 nicht zum Klären der Vergangenheit gekommen ist. Das Problem wurde lieber „unter den Teppich gekehrt“, weil man sich mit unangenehmen Sachen nicht gern beschäftigt.

### **Abschließende Gedanken**

Die Literatur ist das Gewissen der Nation, die die Meinung der Nation nicht verschweigen darf. Diese Frage taucht auch in der deutschsprachigen Literatur der Schweiz auf. Alle fühlen, dass sich die Menschen in einigen Situationen nicht als Außenseiter benehmen können, man muss Stellung nehmen auch in dem Fall, wenn es sehr gefährlich ist.

Wenn es um die Sicherheit des Landes geht, darf man keine verantwortungslosen Schritte tun. Die Verbrecher müssen bereuen, aber wir müssen die Vergangenheit abschließen können, damit wir mutig in die Zukunft sehen können. Wir müssen auch den neuen gesellschaftlichen Sorgen, dem Rassismus, der Veralterung, den Folgen der Globalisation Raum geben.

Wir dürfen nicht verleugnen, dass unsere Wahl einigermaßen subjektiv ist. Unser Ziel, Werke und Dichter vorzustellen und Aufmerksamkeit zu erwecken, die Österreich als Nachbarland von uns verdient, konnten wir mit diesem Beitrag hoffentlich erreichen.

---

<sup>17</sup> SVATEK 2000, 77.

<sup>18</sup> SVATEK 2000, 77.

<sup>19</sup> SVATEK 2000, 78.

**LITERATUR**

- GRELLER 2004  
GRELLER, Christl: *Veränderung ist. Gedichte*. Wien, Resistenz Verlag, 2004.
- GRELLER 2006  
GRELLER, Christl: „*zartART*“ *Lyrik-Zyklus*. Eisenstadt, Roetzer Edition, 2006.
- HAMMER 1993  
HAMMER, Joachim Gunter: *Schweinwerfer*. Graz, Leykam Verlag, 1993.
- KRAUS 1997  
KRAUS, Carla: *Rěsumě*. Krems, Österreichisches Literaturforum, 1997.
- LAGER – REINL (s. a.)  
LAGER, Wolfgang – REINL, Andreas: *Das Cafe im Süden der Stadt*. St. Pölten, Ausgabe der Autoren.
- MAYER 1996  
MAYER, Norbert: *Die Rossquelle*. Innsbruck, Haymon-Verlag, 1996.
- PIXNER 1992  
PIXNER, Brigitte: *Spitzbergen rückt näher. Gedichte*. Neuburg, Czernik, 1992.
- SOMMER 1996  
SOMMER, Edith: *Ich bin ein Kind aus Österreich*. Krems – Wien, Österreichisches Literaturforum, 1996.
- SVATEK 2000  
SVATEK, F. Kurt: *Zukunft ist die Zeit nach der Gegenwart*. Frankfurt am Main, Fischer Verlag, 2000.
- SVATEK 2002  
SVATEK, F. Kurt: *Gedanken sind nicht aus Papier*. Stegemann Verlag, s.n. 2002.
- SZILI 1989  
SZILI József (Hg.): *Az irodalomtörténet elmélete. I-II*. Budapest, Akadémiai Kiadó, 1989.

**Quelle**

LITERATUR AUS ÖSTERREICH. Zeitschrift.